

# Hausgottesdienst für Sonntag, 20. September 2020, den 25. Sonntag im Jahreskreis

Liebe Hausgottesdienst-Gemeinde,

Was ist eigentlich gerecht? Von Gerechtigkeit haben wir unsere ganz bestimmten Vorstellungen. Und doch stellen wir immer wieder fest, dass sich diese Vorstellungen von denen anderer unterscheiden. Im Evangelium überrascht uns der Gutsbesitzer mit seiner Entscheidung (Gottes Entscheidung) und fordert unseren Widerspruch heraus. Wir erfahren, dass Gottes Gerechtigkeit nicht die von uns Menschen ist.

Einen frohen Sonntag und eine gute neue Woche wünscht  
Gabriele Maurer, Pastorale Mitarbeiterin

**Eröffnung**            Wir zünden eine Kerze an und beginnen mit dem Kreuzzeichen den Gottesdienst:

**„Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes des Vaters, seines Mensch gewordenen Sohnes Jesus und im Namen des Heiligen Geistes, der mit seiner Kraft immer bei uns sein will.“**

**Eröffnungslied:**    GL 481, 1-3 Sonne der Gerechtigkeit

**Kyrie**                Wir bringen Gott in einer kurzen Stille alles was uns bewegt: Alles was uns freut und alles das, was uns Sorgen macht. Dabei überlegen wir, was wir in der letzten Woche hätten besser machen können. (kurze Stille)

*Gemeinsam beten wir:*

Herr Jesus Christus, du siehst, wenn uns etwas gelingt und wenn wir versagen.                            **Herr, erbarme dich.**

Du zeigst uns Wege zur Gerechtigkeit.

**Herr, erbarme dich.**

Du zeigst uns Wege zum Guten und zum Frieden.

**Christus, erbarme dich.**

**Glorialied:**        GL 383: Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt

## Tagesgebet

Barmherziger Gott,  
du hast uns das Gebot der Liebe  
zu dir und zu unserem Nächsten aufgetragen  
als die Erfüllung des ganzen Gesetzes.  
Gib uns die Kraft,  
dieses Gebot treu zu befolgen.  
Darum bitten wir durch Jesus Christus unseren Herrn. Amen

## Evangelium nach Matthäus (Mt 18,15-20)

In jener Zeit erzählte Jesus seinen Jüngern das folgende Gleichnis:

Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Gutsbesitzer, der früh am Morgen hinausging, um Arbeiter für seinen Weinberg anzuwerben. Er einigte sich mit den Arbeitern auf einen Denár für den Tag und schickte sie in seinen Weinberg.

Um die dritte Stunde ging er wieder hinaus und sah andere auf dem Markt stehen, die keine Arbeit hatten. Er sagte zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg! Ich werde euch geben, was recht ist. Und sie gingen.

Um die sechste und um die neunte Stunde ging der Gutsherr wieder hinaus und machte es ebenso.

Als er um die elfte Stunde noch einmal hinausging, traf er wieder einige, die dort standen. Er sagte zu ihnen: Was steht ihr hier den ganzen Tag untätig?

Sie antworteten: Niemand hat uns angeworben.

Da sagte er zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg!

Als es nun Abend geworden war, sagte der Besitzer des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter und zahl ihnen den Lohn aus, angefangen bei den Letzten, bis hin zu den Ersten!

Da kamen die Männer, die er um die elfte Stunde angeworben hatte und jeder erhielt einen Denár. Als dann die Ersten kamen, glaubten sie, mehr zu bekommen. Aber auch sie erhielten einen Denár. Als sie ihn erhielten, murrten sie über den Gutsherrn und sagten: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet und du hast sie uns gleichgestellt. Wir aber haben die Last des Tages und die Hitze ertragen.

Da erwiderte er einem von ihnen: Freund, dir geschieht kein Unrecht. Hast du nicht einen Denár mit mir vereinbart? Nimm dein Geld und geh! Ich will dem Letzten ebenso viel geben wie dir. Darf ich mit dem, was mir gehört, nicht tun, was ich will?

Oder ist dein Auge böse, weil ich gut bin? (*Andere Übersetzung: **Bist du neidisch, weil ich gütig bin?***)

So werden die Letzten Erste sein und die Ersten Letzte.

## **Gedanken zum Evangelium**

Wie kann der Weingutbesitzer so handeln? Da arbeiten die Männer, die zuerst da waren, viele Stunden hart in der Hitze des Tages und bekommen genauso viel Lohn wie die, die nur kurze Zeit gearbeitet haben. Würde ein Betriebswirt so handeln, dann würde der Betrieb vermutlich Bankrott gehen. Ein Arbeitgeber könnte sich solche Großzügigkeit nicht leisten. Aber Jesus gibt in seinem Gleichnis, in dem er Gottes Güte und Gerechtigkeit beschreibt, keine betriebswirtschaftlichen Ratschläge.

Und wir denken: Das ist ungerecht! Für gleiche Arbeit müsste es gleichen Lohn geben und wer mehr gearbeitet hat, der soll mehr bekommen. Gleiche Arbeit - gleicher Lohn!

Würdest du am anderen Morgen früh dastehen oder später kommen, wenn du erlebt hättest, dass der Letzte genau so viel kriegt wie die Ersten?

Die Menschen, denen Jesus damals dieses Gleichnis erzählte, wussten: Die ungelernten Tagelöhner versammelten sich jeweils am Morgen an einem bestimmten Platz und warteten darauf, dass jemand ihnen Arbeit gab und sie dort abholte. Wenn sie niemand brauchte, dann konnten sie ihrer Familie am Abend zu wenig oder gar kein Geld mitbringen. Die Tagelöhner, die nicht gebraucht wurden, kamen sich nutzlos vor und waren verzweifelt, wenn ihnen niemand Arbeit gab. Ein Denár, das war genug Geld, um etwa einen Tag lang eine Familie ernähren zu können.

Der Gutsbesitzer steht in dem Gleichnis für Gott. Wir sind die Arbeiter, die in seinem Weinberg arbeiten - mal viel, mal weniger. "Geh auch du und arbeite in meinem Weinberg!" sagt der Gutsbesitzer zu allen. Er kann uns alle gebrauchen. Auch wenn wir noch klein sind oder wegen Krankheit und Alter nicht so arbeiten können wie andere. Wir sind für ihn wichtig. Er schenkt uns Würde. Das heißt für mich, dass wir in unserem Leben mit unseren Möglichkeiten durch unser Reden und unser Tun etwas von Gott sichtbar machen sollen.

Der Gutsbesitzer gab allen, was sie brauchten. Und er hat sein Versprechen gehalten: Er gab den Ersten das, was vereinbart war. Gott will auch uns geben, was wir zu einem guten Leben brauchen. Jesus zeigt uns durch das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg: Seht, Gott ist so gut zu euch. Ihr braucht nicht neidisch aufeinander zu sein. Zeigt im Umgang mit anderen, wie Gott gütig und gerecht ist!

**Glaubensbekenntnis**      Im Vertrauen auf den barmherzigen Gott beten wir das  
**Apostolische Glaubensbekenntnis:**  
Ich glaube an Gott, den Vater...

## **Fürbitten**

Lasst uns beten zu Gott, dem Barmherzigen, zu dem wir unser Leben lang unterwegs sind:

Für alle, die sich nutzlos vorkommen.

Für alle, die keine Arbeit haben.

Für alle, die auf der Flucht sind oder in Flüchtlingslagern ausharren müssen.

Für alle, die krank sind und alle, die sich um Angehörige sorgen.

Für alle, die in Kriegsgebieten leben müssen und alle, die Angst vor Krieg haben müssen.

Für alle, denen niemand Anerkennung und Zuwendung schenkt.

Für alle Familien unserer Gemeinden, die demnächst mit der Vorbereitung auf die Erstkommunion ihrer Kinder starten.

Bleibe mit deiner Güte und Gerechtigkeit bei uns und lass uns erkennen, wo wir persönlich helfen können. Darum bitten wir dich durch deinen Sohn Jesus Christus und den Heiligen Geist. Amen.

Unsere persönlichen Anliegen nehmen wir hinein in das Gebet, das Jesus uns gelehrt hat. So verbinden wir uns zu einer Gemeinschaft mit Gott und untereinander:

### ***Vater unser im Himmel***

*geheiligt werde dein Name.*

*Dein Reich komme.*

*Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.*

*Unser tägliches Brot gib uns heute.*

*Und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.*

*Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.*

*Denn dein ist das Reich*

*und die Kraft*

*und die Herrlichkeit*

*in Ewigkeit. Amen.*

## **Wir bitten um Gottes Segen:**

So segne uns der barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Er schenke uns Augen, die die kleinen Dinge des Alltags sehen.

Er schenke uns Ohren, die gut zuhören können und verstehen.

Er schenke uns Hände, die nicht lange überlegen, ob sie helfen und gut sein sollen.

Er schenke uns zur rechten Zeit das richtige Wort und ein fröhliches, liebendes Herz, von dem wir uns leiten lassen, damit überall wo wir einander begegnen, Friede werde.

Amen.

## **Lied zum Abschluss**

GL 144: Nun jauchzt dem Herren alle Welt